

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntag-Gast.

Bestellpreis pro Quartal im Verh. u. Nachbest. ordentlich Mk. 1.15 außerordentlich Mk. 1.25.

Blus den Tannen

Amtsblatt für **Altensteig, Stadt.** und Unterhaltungsblatt oberer Nagold.



Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einstellung 6 Pf. Mehrmalig je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die spätere Beile oder deren Raum.

Bewerbende Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 6.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 12. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1901.

Antliche Nachrichten.

Uebertragen wurde die erledigte Stelle des zweiten wissenschaftlichen Hauptlehrers am Schullehrer-Seminar Nagold dem 2. Stadtpfarrer Jührl in Waiblingen mit dem Titel eines Professors.

In Neuweiler wurde die Agentur der württembergischen Sparkasse dem Weber Friedrich Bühler daselbst übertragen.

Tagespolitik.

Eine neue befreundete That plant Deutschland, um die englischen Kräfte bei seiner Weltpolitik bald entbehren zu können. Es will ein eigenes Kabel nach Ostasien legen. Der Hauptstrang soll in Shanghai enden. Von dort sollen Abzweigungen nach Kiautschou, Japan, Neuguinea, den Philippinen und nach Niederländisch-Indien gelegt werden.

Die Franzosen wurden stupig. Sie glauben plötzlich den Kaiser Wilhelm zu verstehen, der vor vier Jahren die Buren ermutigt hat und der heute dem Präsidenten Krüger sein Ohr verschließt. England ist in Gefahr, da erinnern sich die Franzosen des Bismarck'schen Wortes, daß das englische Kolonialreich an Südafrika zu Grunde gehen werde. Es kommt wie eine Erleuchtung der Gedanke über sie, daß Kaiser Wilhelm als Schüler Bismarck's, als Leiter der deutschen Kolonialpolitik mit gutem Bedacht jeden Schritt vermeiden habe, der zu einer vorzeitigen Beendigung dieses für England unheilvollen Krieges hätte führen und eine Versöhnung zwischen England und den Buren hätte zur Folge haben können. Kaiser Wilhelm, so meint der Pariser Gaulois, hat die von den Buren nachgeehrte Vermittlung kalt abgewiesen, weil Deutschland seinem englischen Nebenbuhler keinen Liebesdienst erweisen und sich nicht zu seinem Reiter aufwerfen will. Die deutsche Politik erfordere, England leiden zu lassen, was es verdient, bis es seine Kraft verbraucht haben wird. Kann man wirklich, fragt das große Pariser Blatt, dem deutschen Kaiser zumuten, in der Stunde, auf die man so lange gehofft, so lange gewartet hat, wo sich die Prophezeiung Bismarck's erfüllen soll, daß Südafrika das Grab der englischen Kolonialherrschaft sein werde, — kann man jetzt wirklich dem deutschen Kaiser zumuten, daß er dem natürlichen Gang der Dinge Halt gebiete und den Buren zu Gefallen dem Kriege ein Ende zu machen sich bemühe? England sehnt sich nach Frieden, nach der Beendigung dieser fruchtlosen Kämpfe. Es lechzt nach dem Worte eines Freundes, der die Vermittlung in die Hand nimmt, welche anzurufen dem britischen Reiche sein Ziel, seine Ehre verbietet. Warum soll der Leiter der deutschen Kolonialpolitik dem Untergange der englischen Kolonialherrschaft entgegen treten? Ist er etwa dazu verpflichtet? Hat er ein Recht dazu? Wäre es vernünftig vom deutschen Standpunkte aus? Wenn er es versucht, den Krieg beizulegen und England aus der Not zu helfen, so wäre er ja untreu seiner Aufgabe, untreu seinem eigenen Volke, untreu dem Werke, das er mit der Stärkung der deutschen Flotte unternommen hat, untreu den bereits erzielten Erfolgen. Er würde sogar die Hoffnungen kreuzen, die er in dem Burenvolke erweckt hat; denn wenn er sie auch zum Widerstande ermutigte, so hat er doch nie zugesagt und keinerlei Verpflichtung übernommen, dazwischen zu treten, wenn sie für die deutsche Kolonialpolitik thätig sind — im Sinne Bismarck's. — Die Geschichtsschreibung wird in künftigen Tagen manches aufzudecken vermögen, was heute für uns im Dunkeln liegt und uns rätselhaft erscheint.

Eine schöne Seele verrät das englische Blatt „Anti-Slavery Magazine“. Es schlägt vor, man solle Deutschland die Insel Cypren abtreten, wogegen Deutschland den Briten ganz Deutsch-Ostafrika einräumen müsse! Dem England brauche Deutsch-Ostafrika, damit das geplante englisch-afrikanische Reich vom Kap bis Kairo nicht durch einen fremden Staat in seinem Zusammenhang unterbrochen werde. Auch dürfe die künftige englische Eisenbahn, die der Länge nach durch Afrika laufen soll, nicht durch deutsches Gebiet gelegt werden. Cypren, das in der nordöstlichen abgelegensten kleinasiatischen Ecke des Mittelmeeres liegt, sei England nicht sehr nötig, für Deutschland aber wäre es gut genug zu einer Station nach Ostasien. — Die Engländer möchten uns also wieder einmal ein Ei für eine Kuh geben, wie bei Helgoland. Zum Ueberfluß gehört Cypren den Engländern aber gar nicht; es ist eine unter ihrem Protektorat stehende türkische Insel. Die nichtsnutzige Bestimmungswiese mancher unserer englischen Untertanen wird dadurch bewiesen, daß das Blatt andeutet, Cypren könnte ja immer wieder einmal englisch werden, wenn man es brauche. Denn so lang die englische Flotte im Mittelmeer ausschlaggebend sei, wäre es ein leichtes, Cypren jederzeit wieder zu holen.

Herbert Gladstone greift in Leeds die Regierung scharf an. Der Krieg, den die Regierung auf 10 Mill. Pfd. veranschlagt habe, werde 100, ja 150 Mill. kosten. Man wird ja einen großen Teil aus den Goldminen herausbekommen (Lachen), denn außer diesen hat das Land nichts, was den Steuereinnahmer reizen könnte. Das Land wolle endlich den Frieden haben, Frieden auf einer ehrenvollen Grundlage. Der Hauptfehler, den die Regierung beging, war der, nicht zu berücksichtigen, daß die holländische Kasse in Südafrika so viel Lebenskraft besitzt. Das neueste Entgegenkommen Lord Ruiders befriedigt Gladstone sehr; auf liberaler Grundlage müsse ein Frieden geschlossen werden, die Buren müssen die englische Oberhoheit anerkennen, aber es muß ihnen die Möglichkeit einer autonomen Selbstregierung unter britischer Souveränität gelassen werden. Er lege mehr Wert darauf, daß die Buren zu der Ueberzeugung gebracht werden, sie werden britischerseits nobel und generös behandelt werden, als auf alle Verstärkungen, die nun wieder einmal nach dem Kap geschickt werden sollen. Die liberale Partei kann im Augenblick nichts thun, als die Regierung unterstützen, aber die Welt soll wissen, daß wenn die Regierung wieder so große Fehler macht und nicht imstande ist, diese Frage zu lösen, daß dann immer noch eine zweite Partei im Lande ist, welche die Aufgabe, einen ehrenvollen Frieden zu schaffen, lösen kann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Jan. Der Reichstag setzt die Beratung des Verlags- und Urheberrechts fort. Abg. Dertel wünscht auch einen Schutz von Privatbriefen und -Erläufen. Er stimmt der Vorlage im Allgemeinen zu, hält aber die Bestimmung über die Quellenangabe für zu weitgehend und ist gegen die unbeschränkte Uebertragbarkeit des Verlegerrechts. — Der Abgeordnete Schrader hält im Gegenzug zu den anderen Rednern die Uebertragbarkeit des Verlegerrechts für gerechtfertigt. Staatssekretär Nieberding hofft auf eine Verständigung über die streitigen Punkte gerechtfertigt, besonders den verschärften Schutz der Zeitungspreise u. die Uebertragbarkeit des Verlegerrechts, ohne die der Verleger handelsrechtlich zu sehr beschränkt wäre. In letzterem Punkte polemisiert Abg. Kintelen gegen den Abg. Müller-Meinungen, bemängelt die Systemlosigkeit des Entwurfs, die verschiedene Behandlung von Literatur und Tonkunst und die Bestätigung des Verlegerrechts zu Gunsten der Verleger in der Uebertragungsfrage. Nach Ausführungen des Abg. Beck, der namentlich präziserte Vorschriften über die Quellenangabe und eine Wahrung der Rechte der Komponisten wünscht, werden die Entwürfe an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Das Haus genehmigt dann ohne Debatte in zweiter Lesung den Etat des Reichstags und vertagt die weitere Etatsberatung auf morgen 1 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 11. Jan. Am kommenden Sonntag werden Kirchenchor und Liedertanz im Verein mit verschiedenen musikalischen Kräften von hier und auswärts ein Kirchenkonzert veranstalten, auf das wir die Freunde guter Kirchenmusik sehr aufmerksam machen möchten. Neben Orgelvorträgen und den Gesängen von Kirchenchor und Liedertanz werden Kompositionen für Orgel, Violine und Cello oder Orgel und Violine sowie verschiedene Lieder-Duette und Solovorträge dargeboten werden; der reiche und mannigfache Inhalt des Programms werden allerlei Genuß bieten. Dabei ist der Eintrittspreis — freiwillige Gaben für die Zwecke des Kirchenchors nicht unter 25 Pf. — nebst 5 Pf. für das Programm, so niedrig gestellt, daß jedermann den Genuß haben kann, gute Kirchenmusik zu hören.

Altensteig, 10. Jan. Wir sind nunmehr in der Lage, das Gesamtergebnis der Volkszählung in hiesiger Gemeinde mitteilen zu können. In 266 Wohnhäusern wurden gezählt 16 männliche und 59 weibl. Personen einzeln lebend mit eigener Hauswirtschaft, 436 Haushaltungen mit 1070 männl. und 1082 weibl. Personen, hierunter Familienangehörige 1798, Dienstboten für häusliche Dienste 98, Gewerbegehilfen 192, andere Personen 64, Anstalten sind 2 vorhanden mit 16 männl. und 19 weibl. Personen, die Gesamtanzahl der ortsanwesenden Personen betrug 1112 männl. und 1160 weibl., zu 2272 Personen. Davon sind evangel. Konfession 1082 männl., 1124 weibl., röm.-kath. 35 männl., 18 weibl., anderer christlicher Konfession 15 männl., 18 weibl., nur 2 Personen wurden verzeichnet, deren Muttersprache nicht deutsch ist, 5 welche nicht zur deutschen Staatsangehörigkeit gehören, Blinde waren 1, Taubstumme 7 vorhanden und vorübergehend anwesend waren 20 Personen. — Die Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: Viehbesitzende Haushaltungen sind vorhanden 232, davon 75, welche nur Geflügel und Bienenstöcke besitzen. Nach Tiergattungen waren vorhanden: 1) Pferde: 2 Fohlen unter

1 Jahr, 1 Pferd 1 bis 2 Jahr alt, 2 Pferde 3 bis 4 Jahr alt, 56 der Landwirtschaft und Verkehrszwecken dienende Pferde im Alter von 4 Jahren und älter, zu 61 Pferde; 2) Rindvieh: 18 Kühe bis 6 Wochen alt, 5 über 6 Wochen alt, 21 Stück Jungvieh von 1/2 bis 1 Jahr alt, 38 Stück dito 1 bis 2 Jahr alt, 4 Buchstiere, 208 Kühe, zu 354 Stück; 3) Schweine: 134 Stück unter 1/2 Jahr alt, 61 Stück 1/2 bis 1 Jahr alt, 3 Fuchstiere, 3 Buchstiere und 20 sonstige über 1 Jahr alte Schweine, zu 227; 4) 28 Stück Ziegen; 5) Federvieh: 196 Stück Gänse, 383 Stück Enten, 1684 Stück Hühner, 9 Truthühner, 2 Perlhühner; 6) Bienenstöcke sind vorhanden 132, darunter 127 solche mit beweglichen Waben.

Von der oberen Nagold, 10. Januar. Zu den Schwarzwalddörfern, welchen die gütige Natur einen den Wanderer und Touristen besonders entzückenden Reiz verliehen hat, gehört unstreitig auch das obere Nagoldthal mit seinen immergrünen zum Himmel strebenden prächtigen Tannendörfern, seinem wohlgepflegten Weidenrund, seinem klaren Flusse und seinen murmelnden Bächen. Daß hier echt schwäbisch-wehrerzige und genügsame Menschen wohnen, ist allbekannt und braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Das ist alles ganz schön und nun der geneigte Leser denken, aber gleich sei's gesagt, eine Lobeshymne auf unser von der Natur bevorzugtes Nagoldthal anzustimmen ist nicht der Zweck dieser Zeilen, vielmehr soll daran erinnert werden, daß hier manches im Argen liegt, vornehmlich unsere obere Nagoldhalstraße und die Verkehrsverhältnisse. Während die Nachbarthäler der Murg und Enz längst durch staatliche Staatsstraßen erschlossen sind, überließ man es im Nagoldthal der Initiative der Gemeinden den höchstnotwendigen Verkehrswege auf eigene Rechnung zu erstellen — allerdings bei einem Staats- und Korporationsbeitrag — und mußten die Gemeinden Altensteig Stadt und Weuren für einen Teil der Straße, der 1882 erbaut wurde, schwere Opfer bringen. Man hatte nun wenigstens eine gut chauffierte Straße von 6 Kilometern Länge bis zum Hochdorfer Wegzeiger, von da an ging es wieder bergauf bis zum Hochdorfer Thal entlang, wie zu Reihufaltes Zeiten, und Hochdorf hatte noch eine Steige über die man auf gut schwäbisch „heulen“ konnte. Behufs Erbauung eines Verbindungswegs ins Thal mußte die Gemeinde Hochdorf tief in den Geldsäckel greifen. Vor 9 Jahren nun wurde die Thalstraße bis ins Schorrenthal gebaut, eine Strecke von weiteren 11 bis 12 Kilometern; schweres Bemühen ging diesem Straßenbau voraus bis man die beteiligten auf den Höhen gelegenen Gemeinden unter einen Hut brachte, und schließlich die Gemeinde-, Staats- und Korporationsbeiträge freiwillig erhielt. Der Erfolg ließ das Bemühen bald vergessen, man freute sich der Errungenschaft, zumal ja gleichzeitig das Dampfrosch den Weg bis Altensteig gefunden hatte. Doch durch den Aufschluß des Thals und die Abnahme der Flößerei, durch welche die Wasserstraße auf Kosten des Fahrwegs entlastet wurde, nahm der Verkehr von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zu, die Unterhaltung der Straße erforderte immer größere empfindlichere Summen und jetzt genügt die vor noch nicht ganz einem Jahrzehnt freudig begrüßte Straße den Ruf eines Schmerzensfindes und zwar nicht bloß durch die pekuniären fast unerreichlichen Anforderungen an die Gemeindefassen, sondern hauptsächlich durch den ganz jammervollen Zustand. Wer das Vergnügen hatte, dieses profanische Schwarzwalddörfchen im Monat Dezember begehren zu müssen, der konnte sich seiner Verwunderung nicht erwehren, daß im geeigneten Lande Württemberg noch eine öffentliche Verkehrsstraße existiert, in welcher kaum durchzukommen ist. Fünftens Gelegenheit durch frisch eingeworfene Beihotterung und daneben fuchtiester Schmutz überall. Die Kalfsteinbeihotterung, welche zur Verwendung kommt, ist eben zu weich und wird durch die schweren Lastfahrwerke in kurzer Zeit zertrümmert. Ist es da zu verwundern, wenn der Bewohner des schon seit Jahrhunderten vernachlässigten Nagoldthals im Geiste neidisch in die Nachbarthäler mit den musterhaften Staatsstraßen hinüberblickt und sich sagt: „Wie wird doch die Suppe so verschieden gelocht.“ Der Wunsch ist ein allgemeiner, daß endlich der Staat die Straße unter seine härteren Fittige nehmen möge, denn die beteiligten Gemeinden Grombach, Hochdorf, Jgelsberg, Weisenfeld haben jetzt schon vier- bis fünfmal mehr Gemeinde- als Staatssteuer aufzubringen. Zudem erweist sich der Ausbau der Straße bis Weisenfeld als ein Gebot der Notwendigkeit. Neben Uebernahme der Straße auf den Staat ist dann für das stark frequentierte Nagoldthal eine richtige Postverbindung ein unabwiesliches Bedürfnis. Das Murgthal hat eine tägliche 3malige Postverbindung von Weisenbach durchgehend bis Freudenstadt, das Enzthal hat eine richtige tägliche Personenpost von Wildbad über Enzklosterle nach Weisenfeld, und im Nagold-

thal hat man es glücklich zu einer Karrielpost gebracht, welche 2 Passagiere aufnehmen kann, doch das Wägelchen nimmt meist 5 bis 6, ja sogar 8 bis 9 geduldige Passagiere mit, die sich willig in den stöhnenden Passagiertraum und auf's Kutscher's Bod hineinzwingen und selbst mit dem Aufsitzen auf den Gepäcksäcken, wie man in diesem Blatte schon lesen konnte, stielich nehmen. Abhilfe thut auch hier dringend not. Wenn man bedenkt, wie viel Mensch und Vieh in dem früher ganz unwegsamen Gebiet schon durchzulassen hatte und wenn man sich vergegenwärtigt, daß bei rechtzeitigem zeitgemäßem Aufschluß des Thals ein ganz anderer Aufschwung der Verkehrsverhältnisse sich naturgemäß vollzogen hätte, dann sieht klar vor Augen, daß der Staat endlich gerechterweise auch die Verpflichtung übernehmen sollte, helfend einzugreifen. Damit schließen wir unseren Wunschzettel für heute.

Teinach, 8. Jan. Seit vier Wochen erfreut sich unser Ort einer Hauswasserleitung. Nachdem seit Herbst 1898 die Gemeinde wegen Ankaufs passender Quellen in Unterhandlung gewesen war, wurde der Bau der Leitung im August 1900 begonnen und Mitte Dezember v. Jahres beendet. Die Leitung wird gespeist aus zwei im nahen hochgelegenen Ort Röhrenbach entspringenden Quellen, welche Gewähr bieten, daß Teinach nun mit ausgiebigem und gesundem Wasser auch für den Hausgebrauch versehen ist. Anlässlich dieser Wasserführung wurde auch mit der Wiederherstellung des Urbrunnens in alter Form begonnen, jenem Brunnen aus dem Kreuzgange des Klosters Hirsau, welchen einst Herzog Eberhard Ludwig nach Teinach schaffen ließ und der Gemeinde zum Geschenk machte. Der mächtige, dreischalige Brunnen, einst ein Werk zarther Spätgotik, war wohl schon bei dem Brande des Klosters schwer beschädigt worden. Hier wurde er, wie es scheint, nur teilweise wieder aufgestellt, der kreuzblumartige Abschluss und sonstige Trümmer wurden in der Sakristei aufbewahrt; schmucke Säulchen und Fialen dienten mit den vier alten Löwenköpfen kurzerhand als Unterlage der untersten 3 Meter weiten Brunnenschale, an den Seiten waren zwei rohe Steintöpfe angebracht und so wurde der herliche Brunnen allmählich als Viehtränke benützt. Jetzt ist es mit bedeutenden Geldopfern der Gemeinde gelungen, mit der Wiederherstellung des Brunnens wenigstens den Anfang zu machen. Die Seitentöpfe sind entfernt und rings um die unterste neu auf vier Löwenköpfe gestellte Schale ist entsprechend der Zeichnung in Paulus' Kunst- und Altertumsdenkmäler Württembergs ein Bassin angelegt worden, aus welchem sich in den alten Verhältnissen zunächst bis zur Mittelschale mit den alten Säulchen versehen der dreischalige Brunnen erhebt. Mangels der erforderlichen Mittel mußte auf die ganze Wiederherstellung, insbesondere des alten Aufganges und Abchlusses verzichtet werden, und so dient als Abschluss oben zunächst ein kupfernes Gestell, welches, direkt angebracht, das Wasser halbkugelförmig in die obere Schale fallen läßt. Das über den Rand der oberen Schale links abfließende Wasser ergießt sich durch acht Drachköpfe aus der zweiten Schale in die dritte unterste und fällt über deren Rand wieder ringsum abfließend in das den Brunnen umgebende Bassin. Trotz der Kälte von 17 Grad Celsius wurde vor zwei Tagen der Brunnen in Betrieb gesetzt; die Gemeinde darf auf ihr Werk stolz sein.

R. I.
Am frühen Morgen des Dienstag ist die *Sprollenhau-Mühle* in Sprollenhau bei Wildbad vollständig abgebrannt. Es verbrannte auch ziemlich viel geschnittenes Holz. (Es giebt doch nichts Unmögliches unter der Sonne.) Daß der Eine Mist auf seines Nachbarn Grundstück führt, der Andere Schnupftabak statt Kunsidänger auf dem Felde austreut, ist Alles schon dagewesen, aber daß man Honig als Wagenschmierz verwendet, das dürfte doch einzig dastehen. In dem jüngst neu getauften Dete R. im oberen Murgthal hatte ein Dienstbesitzer der dortigen

Mühle den Wagen zu schmieren, er öffnete nun eine zum Verschand im Hausgange stehende Honig-, statt der Schmierzbüchse und schmerte den Wagen mit aller Gründlichkeit ein. Hierauf wurde die Ausfahrt unternommen und nach der Heimkehr redete er den Müller an: „Herr, die neue Wagenschmierz taugt nichts, mit der seid Ihr geländlich reingefallen.“ In dem Müller dämmerte alsbald ein Licht auf so groß wie eine Zadel, er sah nach der Geschichte und fand, daß die Wagenschmierzbüchse noch ungedörrt, die Honigbüchse aber einen bedenklichen Defekt aufwies. An großen Augen soll es beiderseits nicht gefehlt haben; der wadere Kofselecker aber fragte ganz betroffen hinter'm Ohr und meinte: „S... pech, diesmal darf ich für Spott nicht sorgen!“

Stuttgart, 8. Januar. Eine zahlreiche Trauerverammlung gab heute Abend dem am Erscheinungsfest infolge eines Herzschlags verstorbenen Forstrat a. D. Hermann Hopfengärtner das letzte Geleit. Neben den Familienangehörigen hatten sich viele Forstbeamte, an ihrer Spitze Präsident von Dorner, sowie aktive und inaktive Offiziere zu der Trauerfeier eingefunden. Stadtpfarrer Gauger hielt die Grabrede. Hermann Hopfengärtner war in Stuttgart 1827 geboren, war 19 Jahre als Revierförster in Murrhardt und 23 Jahre als Forstmeister in Wildberg im Amt. In den letzten 3 Jahren lebte er im Ruhestand in Stuttgart. Kränze wurden niedergelegt im Namen der Forstbeamten des Bezirks Wildberg, des alten Herrenvereins für Württemberg und Hohenzollern und der Sanitätsoffiziere der hiesigen Garnison.

Stuttgart, 8. Jan. Ein Unfall, der leicht hätte gefährliche Folgen haben können, trug sich gestern auf der hiesigen Straßenbahn zu. Drei Wagen, die aus dem Magazin am Marienplatz auf das Bahngelände geführt werden sollten, kamen, da der Führer zu spät bremste, auf dem abfallenden Wege in einen rasenden Lauf und stießen gegen zwei auf dem Gleise stehende Wagen, deren Insassen angesichts der drohenden Gefahr schleunigst herausgesprungen waren. So kam man mit einem Materialschaden davon.

Stuttgart, 9. Jan. Die evangelische Landesynode hielt heute ihre letzte Sitzung ab. Nachdem die Wahlen zum ständigen Synodalausschuß und zum Disziplinarkhof für evangelische Geistliche vorgenommen waren, gab Präsident v. Landerer die übliche Geschäftsübersicht, in welcher er hervorhob, daß trotz einzelner Unregelmäßigkeiten die Synode ihre Aufgabe in befriedigender Weise gelöst habe und daß alle Mitglieder sich von dem Bewußtsein leiten ließen, das Beste für die evangelische Kirche zu vollbringen. Der Vizepräsident dankte dem Präsidenten für seine umsichtige Geschäftsführung und führte u. a. noch aus, daß in der evangelischen Kirche noch viele latente Kräfte zu entbinden seien und daß dieselben keineswegs, wie viele Gegner glauben, am Ende ihrer Entwicklung angekommen sei, sondern daß sie vielleicht kaum die Sonnenhöhe ihrer gottgewollten Aufgabe erklommen habe. Der Departementschef Dr. v. Weizsäcker schloß darauf die Synode mit einer Ansprache, in welcher er den Synodalen den Dank des Königs für ihre Hingebung und ihre entgegenkommende Haltung aussprach.

Stuttgart, 10. Jan. Der König wird bei den am 18. Januar stattfindenden Festlichkeiten in Berlin durch den Herzog Albrecht von Württemberg vertreten werden.

Gemrigheim, 7. Jan. Heute schoß hier Jagdauswerher Reutter auf dem Neckar an der unteren Au zwei Wildschwäne, wahre Prachtexemplare ihrer Gattung. Die Vermutung, daß es sich, wie sonst wohl schon vorgekommen, um ausgebrochene zahme Tiere handle, erscheint durch die spezifische Färbung des Gefieders ausgeschlossen.

(Berichtigung.) An das Polizeiamt in Heidenheim gelangte aus Augsburg eine Visitenkarte mit Bleistift geschrieben. Auf der einen Seite steht „Matthias Kneißl, Räuber“, auf der anderen kündigt derselbe an, daß er innerhalb der nächsten 14 Tage Heidenheim einen Be-

such abstatten werde. — Der beim Auffpringen auf die Straßenbahn in Stuttgart verunglückte Mann ist im Katharinenhospital gestorben. — In Bodelshausen (Nottensburg) ist ein Wohnhaus abgebrannt; wegen Verdrängung der Brandstiftung ist der Eigentümer des Anwesens, Krämer Harte, festgenommen worden. — In Ebingen wollte der Gerber Kilgus einen Laden schließen. Hierzu mußte er einen erhöhten Stand einnehmen; beim Abpringen blieb er mit dem Eherring hängen und wurde ihm infolgedessen der Ringfinger der rechten Hand total losgerissen. — In Heidenheim ist ein 20jähriger junger Mann, welcher in der Neujahrsnacht gestochen wurde, nunmehr gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Verletzte wie der Thäter etwas angetrunken waren und Leichtsinns und Ausgelassenheit zur That führten, welche nun ein junges Leben forderten. — In Ravensburg verlor am Dienstag der erst seit einigen Monaten verheiratete Kaufmann Knoblauch auf bedauerliche Weise das Leben. Knoblauch war nachmittags mit 7 weiteren Jägern auf der Jagd bei Trotenweiler; die Hunde spürten einen Fuchs auf und rauchten mit demselben. R. schlug mit dem Schaft seines Gewehres auf den Fuchs los, hiebei entlud sich das Gewehr; die Ladung drang ihm in den Oberschenkel und Unterleib ein und verursachte eine so schwere Verletzung, daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat. — In Eningen feierten Handlungsbäuer W. Hall und seine Gattin das Fest der goldenen Hochzeit, bei welchem Anlaß dem Jubilar vom König die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen wurde. Beide Gatten erfreuen sich noch einer seltenen Rüstigkeit. — Als die Tochter des Mesners Striegel von Derritzingen am Mittwoch für ihren Vater das Eshufeläuten besorgen wollte, wurde sie auf dem kurzen Wege zur Kirche von einem schengebundenen Pferde so an den Kopf geschlagen, daß ihr die Stirne zerquetscht ist und sie zur Vornahme einer Operation in das Bezirkshospital überführt werden mußte. — Die beiden untersten Klassen der Mädchenschule in Künzelsau wurden wegen starken Auftretens der Diphtheritis unter den jüngeren Kindern geschlossen. — Es ist nunmehr gelungen, einen der drei Strome, welche den Raubmord in Bleidelsheim verübt haben, festzunehmen; er wurde nach Heilbronn eingeliefert.

Die Murgthalbahn ist vom 1. Januar an aus Gesellschaftsbetrieb mietweise an den badischen Staat übergegangen. Man erhofft von dieser Änderung eine beschleunigte Förderung des projektierten Weiterbaues ins hintere Murgthal. Der Staat zahlt an die Gesellschaft eine jährliche feste Miete von 78.400 M., welcher Betrag auch die Grundlage für die Entschädigungssumme bei einem eventuellen Ankauf der Bahn durch den Staat bildet, indem nämlich der 25fache Betrag der Miete, also 1.960.000 M., als künftiger Kaufpreis zur Berechnung käme.

Während die Familie des Kaufmanns und Schneidemeisters Landhäuser in Grünwinkel bei Karlsruhe an einer Weihnachtsfeier teilnahm, wurde durch Auffspringen der Thüren in der Wohnung eingebrochen und die Ladentasse und der Sekretär wurden ihres Inhaltes beraubt. Es fielen dem Diebe über 600 M. in die Hände.

Ein Einwohner Leipzigs hatte vor kurzem in einem englischen Blatte ein Interat erlassen, worin er für seinen Sohn zu dessen weiterer Ausbildung eine Stellung in einem englischen Bankhause sucht. Darauf hat er u. a. einen unfrankierten Brief erhalten, der auf deutlich wörtlich folgende Weise lautet: „Ihr werdet besser in Eurem eigenen Lande bleiben. Hier giebt es schon zu viel von Euch schmutzigen Mutiangen. Ein Engländer.“ Diese Hegelei ist, wie die „Leipz. Volksztg.“ meint, charakteristisch für die in England herrschende Volksstimmung.

Berlin, 9. Januar. Eine von der Zentrumsfraktion des Reichstags heute eingebrachte Interpellation lautet: „Ist

Bermischtes.

(Bom Papa Geis.) Der bekannte Münchener Komiker feierte dieser Tage im Löwenbräukeller seinen 60. Geburtstag unter starker Beteiligung der Bevölkerung. Es war ein heiteres Fest. Papa Geis gab natürlich seine Vorstellung, er hielt eine Begrüßungsrede, mit der er die größte Heiterkeit entfesselte. „Welcher Achtung ich mich in München erfreue“ — sagte er zum Schluß — „dafür ist ein Beweis, daß heute an meinem Geburtstag sogar der Posten auf der Hauptwache vor mir präsentiert hat. Fragen Sie nur die zwei Offiziere, die mit mir gegangen sind.“ setzte Geis erheitert hinzu. Später trug er noch einige seiner bekannten lustigen Kompletts vor. Nach der Melodie „Verlassen, verlassen“ brachte Geis was Neues: „Wie verheiratet bin“ — die Klage eines schwer Heringefallenen:

I muß wach'n, muß schlaf'n —
Der Spott und die Schand';
Wann die Strümpf net recht g'spott san,
Dann's mi umsonst.
Mit Wacht is verprochen,
Mit Rat'n ganz gram.
Die ganz' Hochzeitszeit merk' es,
Wie verheiratet i bin!

Aber ein Trost bleibt diesem Armen. Im Sommer reißt er aus auf's Land — und:

Den Ehrieg, den hab i
Im Wiltwischel d'rin,
Und los Mensch hat a Klung,
Wie verheiratet i bin.

„Kneißel“, wie immer, hatte Geis auch für den immer noch nicht eingezogenen Räuber Kneißel eine Strophe:

„Dem Kneißel geh's jetzt schlecht auf Erden,
Zweimal soll er gesteht gleich werden,
Jahn Jahre Kneißel! — dann begrab'n,
Und dann — ja so! — schick' man's hab'n!“

Unterwegs.

Novelle von Walter Schönau.

(Fortsetzung.)

Der Direktor wollte beschämt eine Entschuldigung stammeln, kam aber nicht dazu, denn sie drehte sich kurz um und verließ das Zimmer, nachdem sie die boshafte Frau Fleming mit einem verächtlichen Blick gestreift hatte.

„O weh! Nun sind Sie aber gehörig in Ungnade gefallen und werden Mühe haben, die kleine Frau wieder zu versöhnen!“ rief bedauernd der Professor und klopfte den finster blickenden Direktor auf die Schulter.

„Mich soll es gar nicht wundern,“ rief der Leutnant, „wenn Frau Doktor Schill auf die Fahrt im Einspänner mit Ihnen, Herr Direktor, nach dem Vorangegangenen verzichtet. Sie sowohl als Frau Fleming haben ihre Lebenswürdigkeit schlecht gelohnt. Erst hat man sie mit Bitten förmlich bestimt, mit dem Fremden zu tanzen, und jetzt wird sie dafür beleidigt.“

Frau Fleming warf giftige Blicke auf den Sprecher und sagte: „Mein Gott, wie können Sie denn eine harmlose Neugierung so tragisch nehmen. Auch können Sie sich beruhigen, sie wird ja nicht auf die Fahrt verzichten.“

„Nein, gewiß nicht!“ rief der Direktor und fixierte gereizt die alte Dame. „Frau Doktor Schill ist eine so kluge und gerechte Dame, daß es ihr sicher nicht entgangen ist, daß ich mich erst in Folge Ihrer Bemerkung zu einer unüberlegten Neugierung hinreißen ließ.“

Die Situation drohte sehr unangenehm zu werden, da trat zu aller Erleichterung die Wirtin ein und berichtete ganz aufgeregt, daß ihr der Sepp soeben mitgeteilt, daß der fremde Herr, welcher soeben fortgefahren, eine gar hohe Persönlichkeit und ein Verwandter des österreichischen Kaisers sei. Er habe eine Villa am Achensee und sei ein eifriger Bergsteiger. Der Führer habe es beim

Anspann dem Sepp anvertraut und noch erzählt, daß er der Liebling der Wirtin sei, weil er ein gar so leutseliger und lustiger Herr wäre und die Damen wären überall ganz nützlich auf ihn.

Man sah sich bei dieser überraschenden Mitteilung bestürzt an und der Staatsanwalt rief: „Gott sei Dank, daß die Sache so abgelaufen ist, das hätte ja eine nette Bescheinigung geben können.“

Als sie, welche sich inzwischen umgelleidet hatte, wieder eintrat, wurde ihr gleich von allen Seiten Mitteilung von der hohen Ehre, die ihr widerfahren, gemacht. Der Direktor, welcher sie scharf beobachtete, bemerkte zu seinem größten Vergnügen, daß ihr das wenig Eindrud zu machen schien. Sie hat, doch endlich die unelbliche Sache ruhen zu lassen und lieber an die Abfahrt zu denken.

Man besohlte ihren Rat und nachdem man noch einen kleinen Imbiß zu sich genommen, machte man sich reisefertig. Die Herren hielten sie auf, dem Direktor einmal ordentlich den Text zu lesen, was sie, sich mühsam zu einem Lächeln zwingend, auch zu thun versprach. Dieser machte ein ganz klägliches Gesicht und suchte vergebens einen Blick von sie zu erhaschen, doch die sah konsequent an ihm vorbei.

Es war stockdunkel geworden, als man endlich die Wagen bestieg. Der Regen rieselte noch immer hernieder und es war empfindlich kalt geworden. Die Damen aufersten laut ihre Furcht vor dem steilen Berge, den man in dieser Finsternis hinabfahren mußte, und beschworen die Kutscher, recht langsam und vorsichtig zu fahren.

„Wie schlüpfte behende, ohne die angebotene Hilfe des Direktors zu benutzen, in den Wagen und schmiegte sich in die äußerste Ecke. Dieser sprang nach, zog das Spritzleder herauf und befestigte es an dem ausgehängenen Verdeck.“

Da saßen nun die Weiden, dicht nebeneinander, durch das weit überhängende Verdeck vollständig den Blick des Kut-

dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß zur Verbreitung einer am 4. Jan. 1901 in Wien anstehenden Wahl zum Reserveoffizier den allerhöchsten Befehlen zuwider Nachforschungen über die grundsätzliche Stellung der Aspiranten zum Zweikampfe angestellt, daß die Ergebnisse im Wahlkollegium mitgeteilt und daß daraufhin diejenigen Aspiranten, die Stellung gegen den Zweikampfe genommen hatten, nicht gewählt worden sind? Was hat der Herr Reichskanzler gethan, um diejenigen Stellen, die in Verletzung der von dem preussischen Herrn Kriegsminister in der Sitzung des Reichstages vom 11. Dezember 1897 mitgeteilten allerhöchsten Befehle die fraglichen Offiziersaspiranten über ihre Stellung zum Zweikampfe befragt oder Erkundigungen über sie anderweit eingeholen oder über die Ergebnisse dieser Fragen und Erkundigungen bei dem Reichskanzler Mitteilung gemacht haben, zur Verantwortung zu ziehen? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu thun, um die Wiederkehr solcher Fälle zu verhüten?

Die Thronrede, mit welcher der preussische Landtag am Dienstag eröffnet wurde, ist in rein geschäftsmäßigem Ton gehalten. Die Finanzlage wird als fortwährend günstig bezeichnet. In der Hauptsache wird die neue, erweiterte Kanalvorlage angekündigt, ferner eine neue Kleinbahnvorlage und Maßnahmen zur Abhilfe der in verschiedenen Städten herrschenden Wohnungsnot. Der erste Schritt soll in Frankfurt a. M. gethan werden. Am Schluß weist die Thronrede auf das bevorstehende 200jährige Jubiläum des Königreichs Preußen hin. Von kanalfreundlicher Seite wird bemängelt, daß die Thronrede von der Kanalvorlage nicht mit der wünschenswerten Festigkeit spreche.

Berlin, 10. Jan. (Großer Brand in New-York.) Aus New-York wird der Berliner Börsen-Zeitung berichtet: Auf dem rechten Ufer des East-River, New-York gegenüber, stehen die großen Warenhäuser und Docks in Flammen. Mehrere Schiffe und Dampfer brennen, andere sind bedroht. Die Verluste sind enorm. Die Gesamtfeuerwehren von New-York, Brooklyn und Long-Island versuchen das Feuer einzuschranken. Die Gerüchte über Menschenverluste sind unkontrollierbar.

In Berlin brennt es jetzt fortwährend; seit 7 Tagen wurden nicht weniger als 400 Brände gemeldet, darunter mehr als 130 bei der Feuerwehr, die übrigen bei der Polizei und den Feuerversicherungsgesellschaften. Die Ursache ist meist zu starkes und unvorsichtiges Heizen infolge der großen Kälte.

Ein Verteidiger der deutschen Kriegführung in China ist der ungarische Jesuitenpater Wisfinger, der aus Tschujan schreibt: Die Deutschen haben sich Anerkennung und Bewunderung errungen. Hier ist jener edle Geist der Männlichkeit vorhanden, der die Disziplin aufrecht erhält und jede niedrige unmoralische Führung fernhält. Dies muß umso mehr betont werden, als andere Nationen in den Augen der Chinesen bereits stark gesunken sind.

Wilhelmshaven, 9. Jan. Die Panzerdivision wird vorläufig noch nicht von China heimkehren. Die für sie ausgebildeten Rekruten sollen sofort unter Führung des Kapitanleutnants Berger nach China abgehen.

Köln, 10. Jan. Heute vormittag wurden unter sehr großer Beteiligung die Opfer der Brandkatastrophe in der Follerstraße zu Grabe getragen. Ein besonders starkes Mitleid prägte sich für den Ladeninhaber aus, der seine Frau und seine 3 Kinder verloren hatte, sowie für den Arbeiter Schlemmer, der, mittags von der Arbeit kommend, seine Frau und sein einziges, siebenjähriges Kind als verlorene Leichen vorfand. Der Schmerz der überlebenden Angehörigen war herzzerreißend. Die Pfarrer beider Konfessionen richteten herzliche Trostwort an die Unglücklichen, die Weib und Kind und sämtliches Hab und Gut, sowie ihre sauer verdienten Ersparnisse eingebüßt haben und nunmehr auf die Mildthätigkeit ihrer Mitbürger angewiesen sind.

schers entzogen und fahren, in tiefes Schweigen versunken, in die dunkle Nacht hinaus. Als plötzlich, wie ihr Nachbar tastend nach ihrer Hand suchte, entzog sie ihm aber sofort, als er sie gefunden.

„Frau Doktor,“ hat er flehend. „Zürnen Sie mir nicht länger! Ich kann es nicht ertragen. Wiegt denn ein Wort, im Horn und in der Aufregung gesprochen, so schwer bei Ihnen, daß Sie nicht vergeben können?“

„Sie gab keinen Laut von sich und so fuhr er in dringendem Tone fort: „Bedenken Sie einmal, ob ich nicht weit mehr Ursache habe, Ihnen zu zürnen, weil Sie Wochenlang Komödie mit mir gespielt haben?“

„O bitte,“ entgegnete sie, „versuchen Sie doch nicht Ihre Schuld zu verkleinern, indem Sie mich einer größeren zeihen wollen. Wenn ich verschwiege, daß ich Witwe bin, so hatte ich meine guten Gründe dafür und ich habe damit niemandem gekränkt oder Schaden zugefügt. Sie aber haben mich durch Ihr wiederholtes Mißtrauen, welches Sie sich nicht einmal scheuten vor anderen auszusprechen, schwer beleidigt und Sie hatten weder einen Grund noch irgend eine Berechtigung dazu.“

Sie waren jetzt an die steilste Stelle des Weges gekommen; der leichte Wagen wurde fortwährend zur Seite geschleudert und ging ganz schief, so daß sie sich auf dem glatten Lederpolster faum auf ihrem Platz zu halten vermochte und bei einem besonders heftigen Stoß an die Schulter des Direktors geschleudert wurde. Schnell umfaßte er sie und drückte sie fest an sich und sie mußte sich fügen, denn ihr Sträuben half ihr nichts und ihre Worte verhallten ungehört im quieschenden, scharrenden Geräusch, welches der Himmelschuh in dem aufgeweichten Boden des holperigen Weges verursachte. Sie überließ sich deshalb endlich ruhig dem Gefühl des Geborgenseins an seiner Brust und horchte gespannt auf seine wildpoehenden Herzschläge, welche sie sogar deutlich zu fühlen glaubte. Jetzt

Duisburg, 8. Jan. Heute mittag erschlug hier der Fuhrknecht August Kummel aus Hannover wegen veranschaulichter Liebe seine frühere Geliebte, die 30jährige Anna Papper aus Hannover, die hier bei ihrer Schwester, der Frau Supple, auf Besuch weilte. Der Mörder, der auch dieser einen Schlag mit dem Beil versetzt hatte, tötete sich alsdann selbst, indem er sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt.

Jum königlicher Mord wird gemeldet, daß Sackel, Beste und Schlips des Gymnasten Winter im Stadtwaldchen gefunden wurden, unweit der Stelle, an der man vor einigen Monaten den Kopf des Ermordeten entdeckte. Durch Schüller wurde festgestellt, daß die Kleidungsstücke, die noch Blutsfäden aufwiesen, dem Winter gehörten.

Reg., 9. Jan. Heute nachmittag um 3 Uhr 10 Minuten ist der Schnellzug von Koblenz über den Preßbode gefahren und in den Wartesaal dritter Klasse eingedrungen. Der Unfall dürfte infolge Verlegens der Bremse geschehen sein. Der Lokomotivführer gab bereits vor der Einfahrt in den Bahnhof verzwweifelte Notsignale, so daß die Aufmerksamkeit der Reisenden im Wartesaal dritter Klasse erregt wurde und diese sich rechtzeitig flüchten konnten. Die Lokomotive steht ihrer ganzen Länge nach im Wartesaal hart am Buffet. Verletzt wurde der Postassistent Ködner am Kopf und Fuß durch herabfallendes Gestein; leicht verletzt wurde ein Italiener am Kopf und an der linken Hand. Die Behörde war sofort zur Stelle. Die Aufräumarbeiten sind im Gange. Der Materialschaden ist erheblich. Der Wartesaal ist zum größten Teile zerstört. Der Unfall hat hier große Aufregung hervorgerufen.

Ausländisches

Prag, 10. Jan. Um 4 Uhr morgens wurde in Neustadt an der Mettau ein starkes Erdbeben verspürt; auch in Nachod erfolgte ein heftiger Erdstoß. In dieser Ortschaft soll das Schulgebäude stark beschädigt worden sein.

In einer Gutsbesitzersfamilie bei Pest starben 5 Kinder im Alter von 7 bis 17 Jahren in einer Woche an Diphtheritis. Die Mutter wurde darauf irrsinnig und ist gestorben, und der Mann hat sich aus Verzweiflung erschossen.

Rom, 9. Jan. Aufsehen erregt die starke Betonung der protestantischen Propaganda in Rom, worüber sich bei dem Empfang der englischen Pilger sowohl der Herzog von Norfolk als der Papst aussprachen. Gemeint ist die Agitation der amerikanischen Methodisten, die in den letzten Jahren hier mehrere große Schulen und Kirchen gründeten. Auch der scharfe Hinweis des Herzogs von Norfolk auf die Wiederherstellung des Kirchenstaats macht in italienischen Kreisen böses Blut. Der Herzog übergab dem Papst schließlich eine Million als Peterspennig.

Paris, 10. Jan. Der Senat wählte Falliens mit 175 Stimmen wieder zum Präsidenten.

Paris, 10. Jan. Die „Petit Parisien“ erklärt: Die in Cherbourg mit den neuen Unterteilsbooten „Morse“ und „Korval“ gemachten Versuche hätten gezeigt, daß Frankreich nunmehr ein Mittel besitze, um seine Küsten gegen jeden Angriff zu sichern.

Haag, 9. Jan. Das Befinden des Präsidenten Krüger ist so günstig, daß seine vollständige Wiedergenesung in wenigen Tagen erfolgen dürfte. Bullerins werden nicht mehr ausgegeben.

Der im Haag eingetroffene Bruder des Generals Louis Botha erklärte den Ausstand der gesamten Kap-holländer für unbedingt sicher. Der Grund seiner Europa-reise sei die Beschaffung von Geldmitteln für die Fortsetzung des Krieges.

London, 8. Jan. Die „Times“ melden aus Odesa, daß in diesem Jahre 35.000–40.000 Mann über Odesa zur Verstärkung der russischen Armee im fernem Osten, die bereits über 170.000 Mann zählt, entsendet werden sollen.

war die schlimmste Stelle des Weges vorüber und sich aufrichtend, sagte sie mit beiden Händen nach seiner Rechten, um sich aus seiner Umarmung zu befreien. Dabei fühlte er, daß ihre Finger eiskalt waren.

„Sie frieren!“ rief er, und sie einen Moment loslassend, breitete er seinen weiten Favelos aus und, sie darin einhüllend, zog er die Widerstrebende dicht an seine Seite und sagte beruhigend: „Ich bin als Ihr Kavaler für Ihr Wohl verantwortlich und darf Sie keiner Erkältung aussetzen, also bitte, fügen Sie sich gutwillig. Ihr Widerstand nützt Ihnen absolut nichts, denn selbst auf die Gefahr, daß Sie mir noch mehr zürnen, werde ich Sie festzuhalten wissen.“

„Ich sitze aber entsetzlich unbequem,“ murmelte sie, und bin genötigt, den Kopf ganz schief zu halten. Das kann ich auf die Dauer nicht aushalten.“

Dagegen giebt es nur zwei Mittel,“ entgegnete er gelassen. Entweder nehmen Sie den Hut ab und lehnen Ihren Kopf an meine Schulter oder ich ziehe den Mantel aus und hülle Sie allein hinein.“

„Und ziehen sich eine Erkältung zu? Nein, das geht nicht,“ erklärte sie.

„So nehmen wir also den Hut ab,“ meinte er, und ehe sie noch abwehren konnte, hatte er ihn bereits in der Hand und legte ihn neben sich auf den Sitz. Dann legte er leicht die Hand auf ihren Kopf und lehnte ihn sanft an seine Brust. Als er ihr Haar berührte, lief beiden ein süßer Schauer durch den Körper und sie fühlte seinen heißen Atem auf ihrer Stirn und bemerkte, wie er ganz leise seine Lippen auf ihr Haar drückte, doch als sie regungslos verharrte, bedeckte er plötzlich in durchbrechender Leidenschaft ihr Gesicht mit heißen Küffen und stammelte einige Liebesworte in ihr Ohr.

Sie, ganz betäubt von seinen stürmischen Liebesworten, lehnte zitternd, aber mit seligen Gefühlen im Herzen, an

London, 9. Jan. Der „Times“ wird aus Kapstadt gemeldet, daß viele Afrikaner in die neuen Behorskorps eintreten. Sie sagen, sie kämpfen nicht gern gegen ihre Landsleute in der Republik, aber sie hielten es für ihre Pflicht, die Eindringlinge in der Kapkolonie zurückzuschlagen. Die Holländer lieben es nicht, von Burenbanden geplündert zu werden.

London, 10. Jan. Eine Depesche Lord Rutchens aus Pretoria vom 9. Jan. besagt: Die Buren griffen gleichzeitig sämtliche Posten der Engländer in Belsast, Wondersfontein, Rooitgedacht, Dylfontein und Pan bei dichtem Nebel in der Nacht zum 7. Jan. an. Die Buren wurden nach schweren Gefechten zurückgetrieben. Die Verluste der Engländer betragen 21 Mann tot, darunter 1 Hauptmann, 62 verwundet, darunter 3 Offiziere. Die Buren ließen 24 Tote zurück. Weiter wird gemeldet: Ein britischer Konvoi wurde nördlich Krügersdorp gestern von Bayers Kommando angegriffen. Die Buren wurden zurückgetrieben und ließen 11 Tote zurück. Die britischen Verluste betragen 4 Leichtverwundete.

London, 10. Jan. Dem Reiterischen Bureau ist nachstehendes Telegramm zugegangen: Aus Bideitsbergrood wird vom 9. Januar gemeldet: Englische Truppen halten die Gebirgsteile besetzt und werden den Buren, welche in drei Kolonnen über Clanwilliam, Borchester und Piquetsberg heranrücken, starken Widerstand leisten. Die holländischen Bewohner der Gegend verhalten sich ruhig.

London, 10. Jan. Der Central News wird aus New-York gemeldet, daß bei der Feuersbrunst am Brooklyn Ufer des East-Flusses 300 Gebäude und das britische Dampfboot St. Dunstan von den Flammen ergriffen wurden. Das Feuer ist noch nicht bewältigt.

In ganz England herrscht große Kälte. Der Schnee fällt seit Samstag unaufhörlich und verursacht großen Schaden, besonders in den Provinzen des Zentrums. Zahlreiche Todesfälle infolge Erfrierens werden gemeldet.

Kopenhagen, 7. Jan. Die Frage des Verkaufs der westindischen Inseln findet beim Könige und der dortigen Bevölkerung einen so lebhaften Widerstand, daß der Verkauf als aufgegeben gilt.

Petersburg, 10. Jan. In der Umgegend von Odesa blieben 5 Personenzüge infolge Schneeverwehungen stecken, wodurch etwa 200 Personen in eine schlimme Lage kamen; 4000 Soldaten und Arbeiter wurden abgesandt, um den Schnee von den Schienen wegzuschaffen.

Peking, 5. Jan. Die Friedensverhandlungen werden erst beginnen, wenn der Kaiser die ersten Bedingungen annimmt.

Peking, 9. Jan. Graf Waldersee meldet aus Peking vom 6. Januar: Die Kolonne Bavel ist behufs Kooperation mit der Kolonne Madai von Jenking (72 Km. nordwestlich von Peking) nach Tsingangpu am Peiho marschiert und hat am 3. Januar nach äußerst beschwerlichen Märschen auf Saumpfadern durch Hochgebirge von etwa 600 bis 1000 Bozer mit 10 Geschützen und durch Minen verteidigte Befestigungen bei Hopku (10 Km. südlich von Tsingangpu) erstürmt. Oberleutnant Hirschberg vom Feld-Art.-Reg. und ein Unteroffizier wurden leicht, zwei Musketiere schwer verwundet, davon ist einer gestorben. Die Kolonne ging in breiter Front über Jenking südwestlich von Tientsin zurück und säuberte in kleinen Detachements unter Major Serro die Gegend von Räuberbanden.

Ludwigsburg, 8. Jan. (Schweinemarkt.) Zufuhr: Milchschweine 167, Läuferchweine 17 Stück. Preis für 1 Paar Milchschweine 20–30 M., für ein Läuferchwein 20–35 M. Die Zufuhr von Milchschweinen war mittelstark, von Läufern gering. Milchschweine wurden, da heute Käufer fehlten, etwa 2 Drittel, Läuferchweine zur Hälfte verkauft.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Meier, Auenstr. 13.

seiner Brust, und als er sie nun fragte, ob sie ihn liebe und sein eigen sein wolle, schlang sie statt aller Antwort die Arme um seinen Hals und erwiderte innig seinen Kuß!

Entzückt drückte er sie noch fester an sich und so verharren sie lange in seliger Versunkenheit.

Endlich ließ er sie los und fragte leise: „Und Du kannst wirklich den Basha lieben und fürchtest Dich nicht, sein Weib zu werden?“

Sie lachte und fragte schelmisch zurück: „Und Du willst wirklich eine „Reisewitwe“ an Dein Herz nehmen.“

Sie legte eine besondere Betonung auf das Wort „Reisewitwe“ und er schlug sich plötzlich mit der flachen Hand vor die Stirn und rief: „O ich Thor, also darum diese Komödie? Nur darum?“

„Zawohl, nur darum!“ bestätigte sie.

„Du Böse, Sätze!“ lästerte er zärtlich. „Wieviel Kummer hättest Du mir ersparen können, wenn Du nur ein ganz klein wenig Vertrauen zu mir gehabt hättest. Aber blühen sollst Du mir für all die Qualen, die ich Deinetwegen ausgedauert, schrecklich büßen! Hast Du keine Furcht? Gar keine?“

„Nein — keine!“ jagte sie heiter. „Denn auch Du hast mir Leid genug zugefügt durch Dein Mißtrauen. Oder glaubst Du, daß ich in der letzten Zeit nicht auch gelitten habe?“

„Mein Lieb, meine Me!“ sagte er, sie vom Neuen küßend. „Ja, ich habe Dich geküßt, aber wenn Du wüßtest wie mir dabei zu Mute war! Doch nun ist alles Leid überwunden und wir werden glücklich sein. Aber das sage ich Dir, mein Herz, in sechs Wochen bist Du meine Frau. Eher kann ich noch nicht an mein Glück glauben, als bist Du ganz mein Eigen bist. Was werden sie alle für Gesichtlicher machen, wenn ich Dich nachher als meine Frau vorstellen werde!“

(Schluß folgt.)

Revier Altensteig.
Wiesen-Verpachtung.
 Am Samstag den 12. Januar nachm. 3 Uhr wird die bei der Wohnharter Wasserstube gelegene, ungefähr 4 Morgen große Wiese in 3 Losen an Ort und Stelle auf 10 Jahre verpachtet.

Gemeinde Enzthal.
Brennholz- und Reisigverkauf



am Samstag den 19. ds. Mtz. vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus aus Eitele
 Abt. 3, 4 und 5:
 264 Km. buch. Scheiter
 14 " Nadelh. Scheiter
 40 " Nadelh. Scheiter
 10 " Prügel
 sowie 2640 Wellen geschältes Reisig aus diesen Abteilungen in mehreren Losen.

Grümbach.
Langholz-Verkauf.



Am Dienstag den 15. d. M. vorm. 10 Uhr werden auf dem Rathaus hier 51 Fhm. Langholz aus den Gemeindevaldungen verkauft.

Gemeinderat.
 Unterneubach.
Langholz- und Stangen-Verkauf.

Am Montag den 14. Januar nachm. 2 Uhr werden auf dem Rathaus hier verkauft:
 ca. 180 Feimeter Langholz
 Baustrangen 135 Stück I. Klasse,
 52 II., 60 III. Klasse
 Hagstrangen 18 Stück III. Klasse
 Hopfenstrangen 25 Stück I. Klasse.
 Viehhäber sind eingeladen.
 Den 8. Januar 1901.
 Gemeinderat.

Zumweiler.
Holz-Verkauf.
 Der Unterzeichnete setzt 50 St. Forchen auf dem Stock, Wehgehalt 75 Fhm. dem Verkauf aus.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Georg Dengler.

Berneck.
Verpachtung einer Schmied-Werkstätte.
 Die von mir erkaufte Schmiedwerkstätte des Johann Georg Schübel verpachte samt Wohnung an einen tüchtigen Schmiedemeister.
 Einem strebsamen soliden Manne bietet sich Gelegenheit zur Gründung einer sicheren Existenz.
 Johannes Klein
 Tagelöhner auf dem Bahnhof Altensteig.

Altensteig.
 Samstag u. Sonntag
Mehel-Suppe
 bei gutem Stoff wozu freundlichst einladet
 Krotzenberger
 z. Bahnhofrestauration.

Unterreichenbach bei Pforzheim.
 Ein ordentlicher
JUNGE
 welcher die Bäckerei gründlich erlernen will, findet gute Lehrstelle bei
 Heinr. Würster
 Bäckerei.
 Besenfeld.

Verkaufe:
 2 Ochsen unter vier die Wahl.
 Michael Friedrich Salmann
 Ein zweiter Knacht kann eintreten bei Obigem.

Egenhausen.
 Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle ich
 mein gut und neu sortiertes Lager in
Wollwaren aller Art
 zu geneigter Abnahme bestens.
 J. Kaltenbach.



Kaiser Otto:
**Hafermehl — Gerstenmehl
 Reismehl
 Grünkernmehl.**
 Leicht verdauliche Suppen von vorzüglichem Wohlgeschmack und hohem Nährwert. Für Kinderernährung unbedenklich.
 Höchste Auszeichnung auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung Frankfurt a. M. 1900:
 Große Goldene Medaille u. Ehrenpreis
 Siesst frisch zu haben bei
 Ehrn. Burgbard jr., Altensteig.
 Pfalzgrafenweiler.

Württembergische
Rote Kreuz-Lotterie
 Ziehung am 15. Januar 1901
 Hauptgewinn 15 000 Mt.
 Lose à 1 Mk.
 empfiehlt so lange Vorrat
 W. Rieker.

Welshorn
 ganz, gerissen und gemahlen
 empfiehlt
 Louis Bacher.
 Ebenso bringe mein gut sortiertes
Mehl-Lager
 in empfehlende Erinnerung.
 Der Obige.
 Billigste Preise!

Stollwerck's Adler-Cacao
 wohlschmeckend.
 Garantirt rein. * Schnell-löslich.
 Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
 Mk. 2.40, 1.25, 0.65.
 Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Altensteig.
Hansa Blut-Melasse
 anerkannt bestes Futtermehl sowie
Fleischfuttermehl u. phosphorsauren Kalk
 unter Garantie bei
 G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.
 Knochenmehl
 Thomasmehl
 Kainit und
 Feldbergips
 billigt bei Obigem.

Altensteig.
 Es ist
Beabsichtigt
 diesen Winter noch einen
Tanzkurs für Herren
 zu eröffnen.
 Anmeldungen werden am Faschnacht-dienstag im Traubenjaal vom Prinz-Carnaval entgegengenommen.
 Nach Straßburg wird ein kräftiges, fleißiges
Dienst-Mädchen
 gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen.
 Vierteljährlich 45 bis 50 Mt. Lohn.
 Reise-Erschädigung.
 Näheres in der Exp. d. Bl.

Keuch- & Krampf-
 husten, sowie chron. Katarrhe finden rasche Besserung durch Dr. Lindemeyer's Salusbonbons. In Beuteln à 25 und 50 S., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei Cond. Fr. Flaig und Cond. C. Schumacher.
Sicheren Erfolg
 bringen die allgemein bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
 gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen ächt in Packeten à 25 Pfg. bei
 Fr. Flaig in Altensteig.

Griesinger's Kaffe
 Es ist
 a. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60 pr. Pfund in Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb beste Marke.
 Nothfelden: C. Wolf & Co.
Geförbener:
 Schomburg: Otto Schott, Defan a. D., früher in Berg. Neudingen, Stammheim, Lehrer und Inspektor der Missionsschule in Basel, Blarer in Kitz, zuletzt Defan in Nagold Ritter I. Klasse des Friedrichsordens, 70 Jahre.
 Nagold: Wilhelmine Kapp, Stadtpflegerin Witwe, 75 Jahre.
 Reudenbach: Anna Würker.
 Schloß Neuhaus: Frz. Franz v. Degenfeld. Gausalt: Stadtschultheiß Winger a. D. von Oingen a. D.

Altensteig.
Chocolade Cacao, Thee
 in verschiedenen Marken empfiehlt
 C. Schumacher
 Konditor.

Magerkeit.
 Schöne kalte Körperformen durch außerordentliches Appetitgutes, in 6 bis 8 Wochen schon bis 30 Pfd. rascher gewonnen. Nach dem Vorbericht, vom 1902 — kein Schwindel, keine Kopfschmerzen. Preis Carton 2 Mt. Doppelpackung od. Lothn. in Gebrauchsanw. liegen. Inhaber
 D. Franz Steiner & Co.
 Berlin II., Köpenickerstr. 49.